

KUNSTPROJEKT

Von Karin Waldner-Petutschnig

Es soll das größte bisher in Österreich realisierte Kunstprojekt im öffentlichen Raum werden: mit Bäumen, die in einem Fußballstadion in den Himmel wachsen. Dicht an dicht nebeneinandergepflanzt, gefasst in einen Rahmen, der ein Stadion für 30.000 Menschen ist, werden sie zum Bild, das um die Welt gehen soll.

„Die ungebrochene Anziehungskraft der Natur“, jene utopische Schwarz-Weiß-Zeichnung von Max Peintner, die ein Sportstadion voller Bäume zeigt und die zum Ausgangspunkt für das „For Forest“-Projekt wurde, ist 1970/71 entstanden: Die Zuseher auf den Rängen betrachten den Wald auf dem Spielfeld, der Bildhintergrund zeigt futuristische Hochhäuser.

Das zivilisationskritische Bild des Tiroler Künstlers mag manch einem bekannt vorkommen, ist es doch durch die Publikationen in Schulbüchern des In- und Auslands auch im Gedächtnis einer breiten Öffentlichkeit verankert. Zur Ikone der europäischen Umweltbewegung geworden, ist das eindringliche Motiv auch Denkansatz für Philosophen, Ökologen und Literaten weltweit. Das Bild, das sich derzeit in Besitz eines amerikanischen Sammlers befindet, inspirierte

Ein Wald auf Reisen

Volltreffer oder Eigentor? Mit der Kunstinstallation „For Forest“ will Klagenfurt Kunstinteressierte aus aller Welt anziehen. Die temporäre Wald-Show im Fußballstadion regt auf.

den Schweizer Kunstvermittler und Beuys-Schüler Klaus Littmann zu einer Kunstinstallation im öffentlichen Raum: Von den Zuschauertribünen des Klagenfurter Stadions aus kann das Publikum vom 9. September bis zum 27. Oktober 2019 jeweils von 10 bis 22 Uhr, bei Natur- oder Flutlicht, den Mischwald auf dem Fußballfeld betrachten. Ob Event oder Installation, Skulptur oder Mahnmal, liegt im Auge des Betrachters. Die Realität gewordene Zeichnung soll in Erinnerung bleiben.

Private Sponsoren. Für die temporäre Kunstinstallation, die in Zusammenarbeit mit dem Schweizer Gartenarchitekten Enzo Enea geplant wurde, werden mehr als 200 Bäume (bis zu 14 Meter hoch) für zwei Monate auf das Spielfeld des Stadions verpflanzt. Herumspazieren im Kunst-Wald wird für die Besucher nicht möglich sein. Angesichts dieses dreidimensionalen Bildes soll das Sehen zum Erleben

werden. „Kunst im öffentlichen Raum hat die Chance, jeden zu erreichen“, ist der Schweizer Kunstvermittler Klaus Littmann überzeugt, dessen poetische Installationen durch private Geldgeber realisiert werden. Für seine überdimensionalen Ideen hat der Schweizer große Vorbilder – von Christo und Jean Claude bis Joseph Beuys.

Und in Klagenfurt? Wer den Wald im Stadion für einen Kurzzeit-Gag hält, dürfte sich irren. Geht es nach den Vorstellungen der Initiatoren, so soll der Stadionwald als Waldskulptur zwar nur für kurze Zeit Wurzeln schlagen. Doch nach der zweimonatigen Aktion werden die aus Österreich, Italien, Holland und Deutschland stammenden Bäume ausgegraben und für die Bevölkerung als zugänglicher Forst weiterleben. Raffiniert ist die technische Umsetzung: Auf den Rasen des Fußballfeldes gelegte Lastenverteilungsplatten tragen Baustahlgitter, auf denen

die Wurzelballen platziert sind. Aufgeschüttet bis zur ersten Sitzreihe wird die Grundfläche des Stadions zum Waldboden auf Widerruf.

Von Beginn an formierte sich auch Widerstand gegen das Projekt, mit dem die Bürgermeisterin Maria Luise Mathiaschitz (SPÖ) die Landeshauptstadt in den Fokus des internationalen Kunstinteresses rücken will: „Das soll Kunst sein? Finanziert das der Steuerzahler? In Kärnten gibt es sowieso überall Wald!“ Zu den Gegnern (vor allem) aus den Reihen der FPÖ gesellten sich Fußballfans. Denn durch die jüngsten unerwarteten Erfolge des Fußballclubs WAC schien die Vision von hochkarätigen Matches im bisher wenig ausgelasteten Stadion plötzlich greifbar. Mit dem Hinweis auf gültige Verträge stellten Stadt und Veranstalter aber sicher: Der Wald kommt.

Begleitprogramm. „Ermöglicher“ nennt Klaus Littmann



Das Bild von Max Peintner (ganz l.) diente Klaus Littmann (l.) als Inspiration zum Projekt. Normalerweise bedeckt ein Fußballrasen den Boden des Stadions. APA (2)



seine Sponsoren, die sich mittels Baumpatenschaften, Sachleistungen und natürlich auch Geldspenden an der Realisierung des Vorhabens beteiligten. Die Netzwerke des Schweizers sind dabei weit gespannt: Die Finanzierung des an die zwei Millionen teuren Projektes ist durch Mäzene aus der Schweiz und aus Österreich gewährleistet, öffentliche Gelder von Stadt, Land oder Bund fließen laut Veranstalter und Stadt Klagenfurt nicht in die Aktion.

Kunst setzt auch immer auf die Neugierde des Betrachters. Mit einem Container, der das „For Forest“-Projekt vorstellt, tourten Littmann und sein Team daher wochenlang durch die Lande. Dabei machten sie in der Fondation Beyeler in Basel ebenso Station wie im Museum Liaunig nahe Lavamünd, in Graz und Wien. Ergänzt wird das aufsehenerregende Projekt durch ein umfangreiches kulturelles Begleitprogramm, das von diversen Ausstellungen zum Werk Max Peintners und zum Thema Wald über ein Symposium

um, Theaterproduktionen der freien Szene bis zu Konzerten und Lesungen reicht. Eines scheint klar: „Die Natur braucht uns Menschen nicht, wir Menschen brauchen die Natur“, sagt der Mastermind hinter der Klagenfurter Kunstaktion, Klaus Littmann.

Natürliche Medizin. Das ist auch das Credo der Waldpädagogen, die Kindern positive Naturerlebnisse vermitteln wollen. Wer unter den Schulkindern weiß heute noch, wie Walderdbeeren schmecken? Wie sich ein Buchenblatt von einem Birkenblatt unterscheidet oder sich die diversen Rinden der Bäume anfühlen? „Heute wird jeder bespaßt und animiert, im Wald erleben die Kinder wieder einfach Freude am eigenen Tun“, schildert die Klagenfurter Waldpädagogin Gisela Schwarz, die mit ihren Schützlingen einen Unterschlupf baut, Feuer macht oder sie mit Steinen an einem Bach spielen lässt. „Da werden auch Problemkinder ruhig und können sich stundenlang mit etwas beschäftigen.“

Die Heilkraft des Waldes ist längst wissenschaftlich erwiesen. Waldluft tut einfach gut: Sie reduziert Stress und zu hohen Blutdruck, entlastet die Haut und die Atemwege, steigert die körperliche Leistungsfähigkeit und wirkt beruhigend auf das vegetative Nervensystem. Man tankt Sonnenstrahlen und atmet in der würzigen Waldluft tiefer als sonst.

Die Heilkraft des Waldes ist längst wissenschaftlich erwiesen. Waldluft tut einfach gut: Sie reduziert Stress und zu hohen Blutdruck, entlastet die Haut und die Atemwege, steigert die körperliche Leistungsfähigkeit und wirkt beruhigend auf das vegetative Nervensystem. Man tankt Sonnenstrahlen und atmet in der würzigen Waldluft tiefer als sonst.

